

Rensmann, Lars (2025). Politischer Antisemitismus im postfaktischen Zeitalter. Formen und Ursachen in Demokratien des 21. Jahrhunderts

Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 301 Seiten, 978-3-8487-3295-1, 39,00 Euro

von Wolfgang Frindte

Der 7. Oktober 2023 markiere, so Lars Rensmann, für Jüdinnen und Juden weltweit eine Zäsur. „Und dies nicht nur wegen der Bedeutung des größten Pogroms seit dem Holocaust, sondern auch wegen einer unmittelbar in der Folge beginnenden, bis heute andauernden neuen globalen antisemitischen Welle“ (S. 7).

Diese globale antisemitische Welle ist der Analysegegenstand, dem sich Rensmann in acht Kapiteln aus politik- und sozialwissenschaftlicher Perspektive widmet. Konkret geht es ihm um den modernen politischen Antisemitismus, der den „Idealtypus totaler moderner Ideologie“ verkörpert. „Politischer Antisemitismus umfasst [...] all jene Phänomene, bei denen Antisemitismus bewusst oder unbewusst politisch eingespannt und seitens kollektiver, politischer Akteure (Staaten, Regierungen, organisierte Gruppen, intermediäre Institutionen oder Organisationen wie Parteien sowie organisierte und lose, informelle soziale Bewegungen und Teilbewegungen) aktiv aktualisiert und mobilisiert wird oder aber durch jene politischen Akteure institutionell toleriert wird [...]“ (S. 19). Man denke an die antisemitischen Auslassungen von Jürgen Möllemann (dem verstorbenen damaligen nordrhein-westfälischen FDP-Vorsitzenden) oder dem ebenfalls verstorbenen ehemaligen FPÖ-Vorsitzenden Jörg Haider oder an antisemitische Verschwörungserzählungen in der Trumpschen MAGA-Bewegung, an den aggressiven Antisemitismus der ungarischen Fidesz-Partei, an den mehr oder weniger camouflierten Antisemitismus im französischen Rassemblement National sowie an manche AfD-Kampagnen. All diese expliziten, camouflierten oder tolerierten antisemitischen Modi werden von Rensmann im vorliegenden Buch detailreich analysiert. Im Fokus der Analysen stehen folgende Fragen: Inwiefern ist der Antisemitismus einerseits ein zentrales Element der politischen Ideologie autoritärer Akteur:innen, Parteien und Bewegungen und fungiert andererseits als Brückenideologie, die unterschiedliche politische Lager zu verbinden vermag? Welche Rolle spielt der digitale Strukturwandel der Öffentlichkeit bei der Verbreitung antisemitischer Verschwörungserzählungen? Inwieweit sind die gegenwärtigen Polykrisen treibende Faktoren der autoritären, verschwörungsideologischen und antisemitischen Mobilisierungen?

Mit seinen Analysen beansprucht Rensmann nicht zuletzt die von ihm beklagten Leerstellen in der politikwissenschaftlich orientierten Antisemitismusforschung zu füllen. Der politische Antisemitismus habe nämlich in der Politikwissenschaft noch immer kaum Resonanz gefunden (S. 23, S. 38).

Um dies zu ändern, entwickelt Rensmann zunächst (in Kapitel 2 und 3) den theoretischen Rahmen für seine Analysen: Dazu gehört die Explikation des Strukturkerns, der Antisemitismus mit seinen Dimensionen, und eine Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Kontroversen um den Antisemitismusbegriff (z.B. die Arbeitsdefinition der International

Holocaust Remembrance Alliance – IHRA versus „Jerusalem Declaration on Antisemitism“ – JDA). In diesem Zusammenhang diskutiert Rensmann auch die Abgrenzungen zu bloßen Vorurteilen und zum Rassismus sowie die ideologischen Verschränkungen und Differenzen von Verschwörungserzählungen und Antisemitismus. Rensmann erinnert an Erscheinungsweisen der modernisierten Judenfeindschaft (z. B. offener, sekundärer, israelbezogener, religiöser Antisemitismus) und an Akteur:innen und Akteursgruppen der antisemitischen Mobilisierung (z. B. radikale und populistische Rechte, islamistische und christliche Fundamentalisten, radikale Linke, antisemitische Influencer*innen). Schließlich wird nach gegenwärtigen und historisch verbrieften Mobilisierungsbedingungen des politischen Antisemitismus gefragt. Zu den historischen Erbschaften gehören zweifellos die „Protokolle der Weisen von Zion“ und die Nachwirkungen der nationalsozialistischen Propaganda. Um die gegenwärtigen Mobilisierungsbedingungen begrifflich auf den Punkt zu bringen, greift Rensmann auf den von ihm an früherer Stelle entwickelten Ansatz der *politisch-kulturellen Gelegenheitsstrukturen* zurück.

Mit diesem Ansatz, der ursprünglich aus der soziologischen Bewegungsforschung stammt, lassen sich nicht nur politisch-kulturelle Erbschaften (z. B. klassische antisemitische Ideologeme), sondern auch der Einfluss der neuen Verbreitungsmedien als Möglichkeitsräume (oder *discursive opportunity structures*) bestimmen, an die sich Antisemit*innen anschließen vermögen und durch die sie sich in ihren Ideologien und Handlungsbereitschaften bestätigt sehen.

In den Kapiteln 4 bis 7 wendet Rensmann sein theoretisches Fundament auf drei relevante Akteursgruppen an, die in liberalen Demokratien antisemitische Ressentiments mehr oder weniger erfolgreich zu mobilisieren versuchen: Im Kapitel 4 werden die Akteur:innen der global agierenden, radikal autoritär-nationalistischen Rechte (aus den USA, Ungarn, Österreich, Frankreich und Italien) analysiert und verglichen. Die Befunde sind klar und nicht überraschend: Jüdinnen und Juden werden vor dem Hintergrund antisemitischer Weltdeutungen mittels antisemitischer Verschwörungserzählungen für Krisen der globalen Moderne verantwortlich gemacht (S. 168). Der politische Antisemitismus in der Partei Alternative für Deutschland (AfD) steht im Mittelpunkt von Kapitel 5. Er gehört zwar nicht zu den zentralen Elementen der Ideologie und Programmatik dieser Partei, ist in seinen impliziten, camouflierten und modernisierten Formen aber nicht zu übersehen. Das gilt auch für antisemitische Mobilisierungen islamistischer Akteur:innen und Bewegungen, die Rensmann in Kapitel 6 untersucht. Transnationale Räume, in denen politischer Antisemitismus aktiviert und verbreitet wird, finden sich ebenfalls in Parteien, Organisationen, Milieus und Medien der radikalen Linken (Kapitel 7). So werden zum Beispiel negative Einstellungen gegenüber Israel durch neue Formen des Antisemitismus angeheizt; Formen, die Israel aus einer „antikolonialen Perspektive“ als Aggressor und als Alleinverantwortlichen für die Massaker vom 7. Oktober 2023 betrachten. Im Kapitel 8 fasst Rensmann seine empirischen Befunde und Vergleiche zusammen und macht auf Desiderate für die weitere politik- und sozialwissenschaftliche Antisemitismusforschung aufmerksam.

Zusammenfassend hält Rensmann fest, dass der „[...] Umgang mit Antisemitismus und die Grenzen, welche die Gesellschaft ihm setzt, [...] weiterhin zu den wichtigsten Gradmessern für den Zustand von Demokratien und der politischen Kulturen, die sie ermöglichen“ (S. 259) zählen.

Das Buch ist für Wissenschaftler:innen geschrieben, die sich mit dem Antisemitismus, seiner Erforschung und seiner Bekämpfung beschäftigen. Für allgemein Interessierte ist es

sicher keine leichte Lektüre, aber wegen seiner gründlichen Theoriearbeit und den empirischen Befunden dürften auch sie eine Menge Anregungen und Einsichten entnehmen können.

Für eine eventuelle Nachauflage wäre es wünschenswert, die wissenschaftliche Geschichte des politischen Antisemitismus stärker zu beleuchten (z. B. Friedrich Pollock, 1944, oder Paul W. Massing, 1949, um nur zwei Beispiele zu nennen). Sicher, wünschen kann man sich vieles. Auf jeden Fall ist das Buch auch eine Aufforderung, die Antisemitismusforschung zu intensivieren, theoretisch zu qualifizieren und finanziell, interdisziplinär, institutionell und personell noch stärker zu fördern.

